

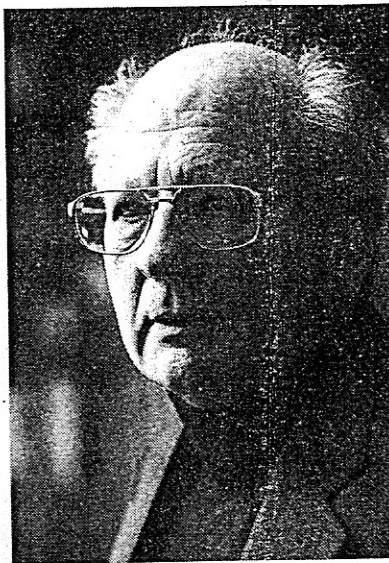
Im immerwährenden Zwiespalt

Der Hörianer **Bruno Eppe** beim Jubiläumskonzert der TH Zürich

Im Herzen von Zürich wurde meditiert, die immerwährende Frage nach dem Sinn des Lebens gestellt. Auditorium maximum war St. Peter, die älteste auf einem Moränenhügel erbaute Kirche der Stadt an der Limmat. Unter dem Titel „Ex Temporibus Humanitatis“ begibt die Eidgenössische Technische Hochschule ihr 150jähriges Bestehen. Akteure: ETH Big Band, das Orchester Collegium Cantorum, der Kammerchor „Cantori contenti“. Ergo: Hier traf einmal mehr Kunst auf Wissenschaft.

Ein Jubiläumsprojekt nach Noten und Worten. Die Vielfalt der Musik, sinnbildlich vergleichbar mit den verschiedenen Disziplinen der ETH Zürich, bezugnehmend „zu Leistung und Problematik der Forschung“. Ein überaus ehrgeiziges Projekt, das „an die Schöpfungsgeschichte und die menschliche Evolution“ erinnern sollte. Es erinnerte nicht nur, es mahnte an, forderte heraus, beeindruckte die Zuhörer.

Zentrales Werk: das uraufgeführte „Ex Temporibus Humanitatis“. Komponist der Ungar Victor Burghardt, der in Zürich und Basel sein Handwerk erlernte. Bruno Eppe aus dem hegaischen Rielasingen, jetzt auf der Höri lebend, Maler, Bildhauer und Schriftsteller, der von der Kanzel des Lettners schier endlos und insistierend ins Gewissen des Menschen redete, nach Sinn und Zweck des Hierseins fragte, in Frage stellte, nach seinen Texten den Chor auch in Zuversicht singen ließ: „Laßt uns leben, weiter streben mit Verstand, mit Herz und Seele überleben, Neues wagen, laßt uns heute feiern...“ Überhöht wurden Bruno Eppes philosophische, pasto-



Bruno Eppe – der Poet von der Höri las in Zürich.

BILD: U.

ral rezitierten Texte von den treffsicheren Eingebungen des Komponisten Victor Burghardt in seiner Tonschöpfung „Ex Temporibus Humanitatis“. Sie atmet den musikalischen Geist der Vergangenheit, in den sich eine gemäßigte Moderne zu Wort meldet. Hat den Sound einer jazzigen Big Band und die Sinfonik des Orchesters Collegium Cantorum zu einer bezwingenden Harmonie hochgefahren.

Über liegenden Akkorden rufen Bläser zur Gewissensforschung: Eppe von der Chorempore: „Wer bin ich, wozu sind wir da...warum sterben, wer oder was ist der Tod?“ Die Antwort: „Der Mensch mit seinen fünf Sinnen“ ist aufgerufen, liebend, zeugend, gebärend, dienend, helfend zu sein. Der

Mensch im Zwiespalt, fähig zu Großem wie zu Bestialischem. Christoph Eck, Dirigent der Uraufführung, ein Meister dezenter Zeichengebung. Er ist sich sicher, daß ohne große Gesten Burghardts Orchestrales starke Wirkung macht. Daß der Chor ein intelligenter Vermittler der mahnenden Worte ist. Mal choraliter, mal bildhaft charakterisierend und mittendrin ein Schrei der Verzweiflung, einer Verzweiflung, die mit Optimismus beantwortet wird.

Insgesamt ein Hörerlebnis der besonderen Art: Samt-weiche Streicher-töne, solistischer Bläserklang, pointierte Percussions-Momente, chorische Einfühlsamkeit für ein Projekt, das, dem Titel nach, Menschlichkeit, Menschentum, menschliche Art, Milde, Höflichkeit, höhere Bildung und Anstand einfordert. „Extemplo“ gleich einem Beobachtungsplatz der Augen, die das Mangelnde in dieser Welt ausmachen, erkennen, daß diese Welt auch rühmen kann, wie es von Victor Burghardt in seinem zu Anfang des Konzertes aufgeführten „Lobgesang“ zum Ausdruck kam. Ebenso (unter David Schneider) in „Cantica Humana“, a-cappella von Preisung und Ermutung singend, eine allgemein menschliche Botschaft verkündet wurde.

In Aussicht gestellt waren mit diesem Jubiläumskonzert in St. Peter: Können, Kommunikation, Begeisterungsfähigkeit der ausführenden Ensembles. Sie haben das mit anerkennendem Beifall bedachte „einzigartige kulturelle Gemeinschaftswerk neuer Dimensionen“ auch eingelöst.

GERHARD HELLWIG

Stadtkonting., Kulturbüro in der Region, 19. Nov. 2005
Nr. 268